

mit und Metrik sind Funktionen der Melodik oder besser: Melodik, Rhythmik und Metrik sind fast untrennbar.

Eine Ausnahme machen nur ein paar Themen (IVe), bei denen Metrum und Melos Gleichberechtigung haben. Das ist typisch konzertmäßig, nur *cum grano salis* klassisch zu nennen. Denn nie sind Themen zerrissen oder zerklüftet wie so oft bei Mozart. Wenn schon die Form der normalen Fuge Kontraste ausschließt, so tut es umso mehr das immer einheitliche Thema. Pausen haben auch hier nichts Trennendes, sie erhöhen, stauen nur die melodische Spannung.

Daß Bach häufig den Schlußton eine Oktave tiefer setzt, trotz des eigentlich verpflichtenden Leittons, ist bekannt.

Zum Beispiel in der Solo-Violinpartita I (Double der Bourée, Ges.-Ausg. XXVII, 1. Lief. S. 18), der Sonate II (Allegro, a. a. O. S. 25) oder in den Solo-Violoncellosuiten I (Menuet II, a. a. O. S. 63) und III (Courante, 1. Teil, a. a. O. S. 71).

Wir empfinden deshalb absolut keinen Bruch, da wir mit dem geistigen Ohr eine Oktave höher hören, wir haben nur eine stärkere Schlußempfindung. Nun kann Bach diese „Oktavversetzung“ nicht nur beim letzten Schlußton, sondern auch bei einer ganzen Kadenzfloskel wirken lassen (IVf Nr. 2), ohne zu wollen, daß die Linie geknickt erscheint: wir sollen umdenken, übersetzen. Bei Nr. 3 ist die Veränderung durch die Oktavverschiebung schon einschneidender. Bei Nr. 4 modifiziert und kompliziert sie die ganze Themengestalt. Von viel geringerer Bedeutung ist die Versetzung des ersten Anfangs bei Nr. 1.

Wie ist die Oktavverschiebung bei den Fugenthemen zu erklären? Schlußgefühlverstärkung will sie bestimmt nicht sein. Bei Nr. 1 bis 3 hat sie den Umfang der Themen zu beschränken: Eine Fuge darf die Stimmen nicht dauernd sich kreuzen lassen, sie wird so verworren und unverständlich, für Orgel und Klavier auch fast unspielbar. Die Gestalt dieser Themen leuchtet als zweckmäßig vollkommen ein. Bei Nr. 4 dagegen hat diese Technik zu komplizieren, hat sie uns Rätsel aufzugeben, die ganz einfache Linienführung zu verlebendigen, das Thema mutwillig und feck zu machen; man beachte, wie Bach hier die Sprünge ausfüllt, aus einer einstimmigen Linie eine schein-zweistimmige macht, die aber doch wieder einstimmig ist.

Bei manchen Themen hat der Kopf noch keine lineare Bedeutung: er ist nur Vorbereitung, harmonische Fixierung für das, was kommt.